



MEDIENECHO

APRIL 2019

NUR FÜR INTERNEN GEBRAUCH



**JUGEND
EINE
WELT**

Jugend Eine Welt engagiert sich seit 1997 für internationale Jugendhilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über unsere Arbeit in Ländern des Südens und in Österreich.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Anwaltschaft und die Förderung von Freiwilligenengagement gehören zu den Schlüssel-Aktivitäten von Jugend Eine Welt. Die Bekanntmachung der internationalen Sozial- und Bildungsarbeit von Don Bosco und die Sensibilisierung für den Jugendapostel und Sozialpionier Giovanni Bosco ergänzen unsere Arbeit und helfen mit, das weltweite Engagement von Don Bosco bekannter zu machen.

Durch Gründung eigener Fachorganisationen wie Don Bosco Finance GmbH, Don Bosco Service GmbH, Jugend Eine Welt Stiftung, „Eine Welt Arbeit“ und durch die Mit-Trägerschaften von „*VOLONTARIAT bewegt*“ (Gründungsmitglied; Mitträger: Salesianer Don Boscos) und „Don Bosco Flüchtlingswerk“ (Gründungsmitglied; Mitträger Salesianer Don Boscos, Don Bosco Schwestern) oder „Don Bosco Youthnet“ (Gründungsmitglied; zahlreiche europ. Partner) fördert Jugend Eine Welt spezifische Aktionsfelder. Durch Mit-Trägerschaften von Organisationen und dem Engagement in diversen Netzwerken Österreichs verankert Jugend Eine Welt seine Arbeit in einer breiteren Öffentlichkeit und fokussiert im Verbund mit anderen auf ganzheitliche Kinderhilfe, Jugendförderung und globale Gerechtigkeit.

Das vorliegende, monatlich erscheinende Medienecho informiert auszugsweise über Jugend Eine Welt in der Medienberichterstattung sowie Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch Jugend Eine Welt.

Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
NUR für den internen Gebrauch.

APRIL 2019

Themenschwerpunkte

- Senior Experts Austria
- Welttag der Straßenkinder
 - Syrien braucht Hilfe
- Mauerbau löst keine Probleme
- Kampagne: „Kinderarbeit stoppen!“

Jugend Eine Welt in der Tiroler Tageszeitung Kompakt!



**Aktuelle Druckwerke
von Jugend Eine Welt!**



**Beilage bei WINKLER
Schulbedarf Paketen!**

Die Osterkarte 2019!



Neuigkeiten und Termine sind auf unserer Homepage zu finden!



JUGEND EINE WELT

JETZT SPENDEN



Bildung überwindet Armut!

Jugend Eine Welt unterstützt Bildungs- und Sozialprojekte auf der ganzen Welt



[NEWS & PRESSE](#)



[SPENDEN & FÖRDERN](#)



[ÜBER UNS](#)



[PROJEKTE](#)



[ENGAGEMENT](#)



[SHOP](#)

NEWS & PRESSE

PRESSE

SYRISCHE STRASSENKINDER BRAUCHEN PERSPEKTIVEN

Jugend Eine Welt erinnert am 12.04. an die „vergessenen Kinder“ Syriens



PRESSE

ERFAHRUNG HILFT

Senior Experts leisten wichtigen Beitrag für Entwicklungszusammenarbeit

1 PRESSE

ZYKLON IN MOSAMBIK

Jugend Eine Welt bittet dringend um Spenden für Don Bosco-Nothilfe



1 AKTUELLES

NOTHILFE FÜR MOSAMBIK

Jugend Eine Welt-Projektpartner brauchen rasche Hilfe

[ALLE ANSEHEN](#)

TERMINE



[FREIWILLIG WEG? SPEED-DATING MIT VOLUNTEERS](#)

23. April - 9. Mai 2019



[SEMINARTAG INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION 2019](#)

Wien, Missio Österreich, Seilerstätte 12/1, 1010, 4. Mai, 9:30 - 16:30



[FORTBILDUNG: PSYCHISCHE KRISENUNTERSTÜTZUNG](#)

Wien, Kardinal-König-Haus, Kardinal-König-Platz 3, 1130, 25. Mai, 9-17:30



[INFOVERANSTALTUNG ZUM GUTEN TESTAMENT](#)

Campus Horn, Canisiusgasse 1, 3580 Horn, 5. Juni 2019 von 16 - 18 Uhr



[INFORMATIONEN- U. AUSWAHLTAG VOLONTARIAT BEWEGT](#)

Linz, 15. Juni 2019, 9:00 Uhr

Die Facebook-Seite von Jugend Eine Welt!



Jugend Eine Welt
18. April um 01:56

„Lasset die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes“ – MK 10, 14

So hoffnungsvoll wie die Kinder auf diesem Bild, sind auch die Kinder und Jugendlichen, die in den von Jugend Eine Welt geförderten Projekten ein neues Leben finden. Trotz aller Verwundungen und Ängste stecken ungeahnte Potentiale in diesen jungen Menschen!

Karwoche und Osterzeit heißt für Jugend Eine Welt, an die Potenziale dieser Kinder zu glauben und di... Mehr anzeigen



1.207

38 Kommentare 106 geteilte Inhalte

Die Facebook-Seite von Jugend Eine Welt!



Beiträge von anderen
Facebookseiten die
Jugend Eine Welt
erwähnt haben!



Jugend Eine Welt

Wohltätigkeitsorganisation

Jugend Eine Welt fantastisch – hier: Küche am Gra
12. April um 16:24 · Linz ·

Zwischen Kochtöpfen, Herdplatten und Einmachgläsern
Tipps zur Müllvermeidung ging es diese Woche beim ...
Mehr anzeigen

Katholische Kirche Vorarlberg

12. April um 17:05 ·

Als deine Seite mit „Gefällt mir“ markieren

Heute ist Internationaler Tag der Straßenkinder 🌍👶👶. Warum es so viele von ihnen gibt und wie man ihnen helfen kann, erklärt Jugend Eine Welt...



KATH-KIRCHE-VORARLBERG.AT

Perspektive statt Strafe — Katholische Kirche Vorarlberg

Sie sind meist unerwünscht. Furchtbar lästig. Eine Schande für das Stadt- und Straßenbild. Und sie si...

Christian Tumler und Fahad FZ

4 Mal geteilt

Das aktuelle
Hausmailing von
Jugend Eine Welt!





Ganzseitiges Inserat in
der Österreichischen
Immobilienzeitung!



**JUGEND
EINE
WELT**



**JUGEND
EINE
WELT**

DREI AUSSERGEWÖHNLICHE FORMEN ZU HELFEN

Hilfsbereitschaft kennt viele Wege. Jeder Beitrag hilft gefährdeten Kindern und Jugendlichen weltweit durch Schul- und Berufsausbildung der Armutsfalle zu entkommen und ihr Leben zum Guten zu wenden. Verändern Sie die Welt!

Ihre Hilfe wirkt auch als

- zinsenloses Darlehen
- Legat oder Vermächtnis
- Stiftung oder Zustiftung

Mit Ihrer Unterstützung hilft Jugend Eine Welt jungen Menschen nachhaltig!

**Spenden Sie online unter www.jugendeinewelt.at
oder Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000**

Jugend Eine Welt, Münchreiterstraße 31, 1130 Wien
Danke für Ihre Hilfe! Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

f /jugendeinewelt





Als erste „Senior-Expertin“ half Maria Kirchmayr in der südindischen Provinz Chennai

Wienerin (62) war für „Jugend Eine Welt“ im Ausland

Hilfseinsatz in der Pension

„Das große Ziel von Bildung ist nicht Wissen, sondern Handeln“: Dieses Zitat von Giovanni Bosco, Gründer des Ordens der Salesianer Don Boscos, war für Maria Kirchmayr das Motto ihres freiwilligen Auslandseinsatzes für „Jugend Eine Welt“. Die 62-jährige Wienerin war für die Hilfsorganisation als erste „Senior-Expertin“ in Südindien tätig.

„Das Zitat beschreibt auch gut, was meine Tätigkeit als Senior-Expertin ausmacht. Nämlich: Lernen im Tun, von dem beide Seiten profitieren können“, erklärt Maria Kirchmayr. Drei Monate hat die Wienerin (62) in der südindischen Provinz Chennai gelebt und gearbeitet, um das dortige Planungs- und

Entwicklungsbüro mit ihrem Fachwissen zu unterstützen. Kirchmayr: „Schließlich hatte ich mein ganzes Berufsleben mit Marketing zu tun, in der Konsumgüterindustrie, später als Unternehmensberaterin und Lektorin für Marketing und Kommunikation an Fachhochschulen.“ Als „Jugend Eine

Welt“ ein Entsendeprogramm für Senioren entwickelte, ergab sich für Kirchmayr die Möglichkeit, den Freiraum als Pensionistin aktiv, praktisch und vor allem sinnvoll zu füllen – und so war sie die erste „Senior-Expertin“ im Auslandseinsatz. „Ich bin glücklich und dankbar, den Schritt gewagt und die Herausforderung angenommen zu haben – und kann mir sogar eine Wiederholung vorstellen!“

Alle Infos zum Hilfsprogramm:
www.seniorexpertsaustria.at



Know-how ist dringend gefragt

„Jugend eine Welt“ lud ein und rief zu ehrenamtlicher Mitarbeit auf.

Lea Schweinegger. Es war in der Tat eine hochkarätige Veranstaltung mit Persönlichkeiten aus Gesellschaft und Wirtschaft, interessierten Experten, Volontären und internationalen Projektpartnern, die sich im Ambiente des Palais Coburg einfanden, um sich zu informieren und auszutauschen.

Vor allem aber galt diese Einladung Seniores, um sie für die Projekte der Hilfsorganisation zu begeistern und das Entsendeprogramm „Senior Experts Austria“ näher kennenzulernen sowie auch deren internationale Projektpartner. Seit 2018 nämlich entsendet „Jugend eine Welt“ qualifizierte „Senior Experts“ ins Ausland.

Dabei geht es darum, mit Berufs- und Lebenserfahrung den Ruhestand durch sinnvolle Hilfestel-

lung zu nützen und mit dem eigenen Know-how beizutragen, „die Welt ein kleines Stück besser zu machen“.

Wer sich berufen fühlt, an verschiedenen Einrichtungen mitzuwirken, der ist bei der Hilfsorganisation nicht nur in bester Gesellschaft, sondern auch in besten Händen. Zukünftige Volontäre erhalten im Vorfeld eine seriöse Vorbereitung.

Danach können die Senior Experts weltweite Sozialprojekte und Kleinbetriebe unterstützen und Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

Ermöglicht wurde dieser Event von der „POK Pühringer Privatstiftung“, die von **Peter Pühringer**, einem Vermögensverwalter und Mäzen, gegründet wurde. Pühringer ist auch der Besitzer des Palais

Coburg in Wien, in dem sich auch der Sitz des von ihm gegründeten Instituts für Strategische Kapitalmarktforschung (ISK) befindet.

„Die Idee ist so einfach und genial. Gleichzeitig kommt das Wissen der Senior Experts zur Anwendung – das stellt einen enormen gesellschaftlichen Wert dar“, so **Karin Pühringer** von der Pühringer Privatstiftung.

Hochkarätige Event-Besetzung

Unter den Podiumsgästen dieses Abends befanden sich hohe Persönlichkeiten und Unterstützer des Projekts. Unter ihnen „First Lady“ **Doris Schmidbauer**. Die studierte Politikwissenschaftlerin arbeitet ehrenamtlich für verschiedene gemeinnützige Organisationen und Projekte. „Was wäre Österreich

ohne seine ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen! Sie sind das Herz unserer Gesellschaft“, so die Gattin des Bundespräsidenten.

Jugend-Eine-Welt-Projektpartner aus mehreren Ländern hoben in weiterer Folge die Bedeutung und das große Zukunftspotenzial von Senior-Expert-Einsätzen an diesem Abend hervor. Unter ihnen auch viele bereits aktive Senior-Experts, die von ihren Erfahrungen und Beweggründen berichteten.

Auch anwesend waren Ex-Landeshauptmann **Josef Pühringer**, WKO-Vizepräsident **Jürgen Roth**, **Christoph Neumayer**, der Generalsekretär der Industriellenvereinigung, **Martin Leodolter** von der Austrian Development Agency sowie **Ulrike Neufang** als Vertreterin des Sozialministeriums.

Durch den Abend führte **Claudia Stöckl** und natürlich der Vorstandsvorsitzende und Begründer der Hilfsorganisation „Jugend eine Welt“, **Reinhard Heiserer**. Er bedankte sich am Ende der Veranstaltung bei allen Mitwirkenden und Fördergebern und appellierte gleichzeitig an sie, das erfolgreiche Programm weiter zu tragen und eine Ausweitung zu ermöglichen. „Schauen Sie auf unsere Arbeit, schauen Sie auf unser Angebot für unsere Gesellschaft und vervielfachen Sie Ihren finanziellen Einsatz durch das Wirken der Senior Experts.“ Alle Freiwilligen engagieren sich ehrenamtlich, die Projektpartner stellen Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung, einzelne Geber manchmal auch Flug und Versicherungskosten.

„DIE KRISE IN SYRIEN IST NOCH NICHT AM ENDE“

Appell des Franziskanerpaters Ibrahim al-Sabagh für die Kinder von Aleppo: „Viele von ihnen haben nichts anderes als Krieg erlebt“

Damaskus, 03.04.19 (poi) „Die Krise in Syrien ist noch nicht am Ende, sie hat eher erst angefangen“: Dies betont P. Ibrahim al-Sabagh, Pfarrer der St. Franziskus-Gemeinde in Aleppo, in einem Interview mit dem Informationsdienst der „Associazione pro Terra Sancta“. „Auch wenn in Aleppo keine Geschosse mehr niedergehen, geht die Emigrationsbewegung weiter“, sagte der Franziskanerpater. Hauptgrund dafür sei – „stärker als die schrecklichen Umstände, unter denen das Land lebt“ – das Gefühl der Unsicherheit. Von Unsicherheit und Angst seien vor allem die Jugendlichen betroffen. Ganze Generationen vor allem von Burschen seien aus Syrien geflohen, „auf einen Burschen kommen heute zwölf Mädchen“. Die Zahl der Eheschließungen sei drastisch gesunken, auch wer heiraten möchte, könne es nicht tun, weil er unter der Armutsschwelle lebe, keine Wohnung habe und keinen Arbeitsplatz finde. Vor allem dürfe man nicht vergessen, dass es in Syrien vier Millionen Kinder unter zehn Jahren gebe, die „nichts anderes als Krieg erlebt haben“. Allein in Aleppo gebe es 2.000 Kinder, die ohne Vater und Mutter verlassen zwischen den Ruinen leben und von der Gemeinschaft links liegen gelassen werden, weil sie als „Kinder der Sünde“ gelten. Wörtlich sagte P. al-Sabagh: „Sie sprechen nicht, sie lachen nicht, sie spielen nicht, sie leiden an kindlicher Depression, sind in der Schule zerstreut, in sich verschlossen in einer immer von Gewalt und Terror verzerrten Realität“. In einem Alltag, in dem auch die Beziehungen zwischen den Erwachsenen von Unsicherheit gekennzeichnet sind, würden diese Kinder leiden, Selbstmordtendenzen entwickeln und zur Gewalt neigen. Was man brauchen würde, seien Psychologen und Psychotherapeuten für Kinder und Erwachsene, aber in dem kriegszerstörten Land gebe es viel zu wenige.

P. al-Sabagh bittet um Hilfe für das Hilfswerk der Franziskaner in Aleppo. Hier geht es vor allem um die Verteilung von Nahrungsmittelpaketen, Medikamenten, Alltagsgütern, um den Wiederaufbau von Wohnungen und die Unterstützung des „Franciscan Care Centre“, wo 250 traumatisierte Kinder psychologisch betreut werden, lernen und spielen können.

„Jugend Eine Welt“ unterstützt Don Bosco-Schwestern

Aus Österreich unterstützt u.a. „Jugend Eine Welt“ die Don Bosco-Schwestern in Aleppo. Die Schwestern hatten in der nord-syrischen Metropole einen Kindergarten und eine Schule betrieben. 2015, als der Druck der islamistischen Milizen immer größer wurde, mussten sie die Gefahrenzone verlassen. Mit großer Sorge verfolgten sie aus der Entfernung die Geschehnisse rund um die heiß umkämpfte Stadt und beteten für die Menschen, die ausharren mussten. Kaum hatten sich die Kämpfe gelegt und die Regierungstruppen wieder die Kontrolle erlangt, kehrten die Schwestern nach Aleppo zurück. Sie konnten ihren Augen kaum trauen, als sie ihr altes Gebäude betraten. In einer Stadt, in der praktisch jedes Haus beschädigt war, stand der Kindergarten beinahe unberührt. Daher sind die Schwestern frohen Mutes, die ersten Kinder besuchen bereits den notdürftig renovierten Kindergarten. Sie finden hier endlich einen Ort der Geborgenheit, Zeit zum Spielen und Erholen. Dennoch fehlt es an allen Ecken und Enden. Fenster und Türen müssen erneuert werden, die sie wurden durch Bombendetonationen zerstört. Die Räume sind auszumalen und neu einzurichten, der Hof gehört dringend saniert.

„Jugend Eine Welt“ unterstützt die Schwestern nach Kräften, damit Kinder, „die nie etwas anderes als den Krieg gesehen haben, endlich auch Kind sein können“. In der jüngsten Ausgabe der Mitteilungen des Vereins wird Sr. Anna Maria Scorzello zitiert, die von ihrem Besuch in Aleppo berichtet: „Alle Familien hier brauchen Hilfe. Die allerwenigsten werden für den Kindergarten etwas bezahlen können, auch deshalb, weil es in Aleppo viele große Fabriken gegeben hat, die jetzt alle zerstört sind. Viele haben die Stadt verlassen, aber ebenso sind etliche Familien in ihrem Zuhause geblieben. Sie leben jetzt in tiefster Armut. Sie müssen wieder von Null anfangen. Und die Kinder brauchen einen Betreuungsplatz und einen Ort, an dem sie sich geborgen und sicher fühlen“. (Infos: www.jugendeinewelt.at/aleppo, Kto. Nr. AT 65 3600 0000 0002 4000).

Gedenken an P. Hans Van der Lugt

Am 7. April jährt sich die Entführung und Ermordung des in Homs tätigen Jesuiten P. Frans Van der Lugt zum fünften Mal. Um das Andenken des mit 75 Jahren ermordeten Ordensmannes zu ehren, haben die niederländischen Jesuiten in neun Sprachen (darunter auch auf arabisch) einen Animationsfilm produziert. Der am 10. April 1938 geborene Van der Lugt trat 1959 in die Gesellschaft Jesu ein, 1971 wurde er zum Priester geweiht. 1966 kam er nach Syrien, nachdem er zuvor zwei Jahre im Libanon die arabische Sprache studiert hatte. In den nahezu 50 Jahren seiner Tätigkeit in Syrien war P. Van der Lugt ständig bemüht, auf lokaler Ebene für das Miteinander von Christen und Muslimen einzutreten. Als 2011 der Syrien-Krieg ausbrach, wurde die Jesuiten-Residenz in der uralten Stadt Homs zu einem Zufluchtsort für viele Menschen, deren Wohnungen den Kämpfen zum Opfer gefallen waren. Im Februar 2014 veröffentlichte P. Van der Lugt einen Appell über die Situation der vom Hunger, psychischer Not, Unsicherheit und Medikamentenmangel geplagten Bevölkerung von Homs. Er informierte auch darüber, dass von den einst 60.000 Christen in Homs nur rund 70 geblieben waren. In einem Interview sagte der Jesuit: „Das syrische Volk hat mir so viel gegeben, so viel Liebenswürdigkeit und Inspiration. Wenn jetzt das syrische Volk leidet, möchte ich mit ihm Schmerz und Schwierigkeiten teilen“.

Am 7. April 2014 wurde P. Van der Lugt von den üblichen „Unbekannten“ überfallen, geschlagen und durch Kopfschuss getötet. In dem Animationsfilm ist die Stimme des niederländischen Jesuiten zu hören: Ein dringender Appell, dem Hass nicht das letzte Wort zu lassen. (ende)



Oster-Appelle von Franziskanern und Don-Bosco-Schwestern

"Viele Kinder in Syrien haben nichts anderes als Krieg erlebt": Das betonte Pater Ibrahim al-Sabagh, Pfarrer der St. Franziskus-Gemeinde in Aleppo, in einem Interview für die Osterausgabe des Informationsdienstes der "Associazione pro Terra Sancta". Die Krise in Syrien sei noch nicht am Ende, so al-Sabagh in dem Interview, aus dem "Pro Oriente" am Mittwoch zitierte.

Auch wenn in Aleppo keine Geschosse mehr niedergehen, gehe die Emigrationsbewegung weiter. Hauptgrund dafür sei - "stärker als die schrecklichen Umstände, unter denen das Land lebt" - das Gefühl der Unsicherheit. Ganze Generationen, vor allem von jungen Männern, seien aus Syrien geflohen: "Auf einen Burschen kommen heute zwölf Mädchen."

Die Zahl der Eheschließungen sei drastisch gesunken. Aber auch wer heiraten möchte, könne es nicht tun, weil er unter der Armutsschwelle lebe, keine Wohnung habe und keinen Arbeitsplatz finde, so al-Sabagh.

Vor allem dürfe man nicht vergessen, dass es in Syrien vier Millionen Kinder unter zehn Jahren gebe. Allein in Aleppo gebe es 2.000 Kinder, die ohne Vater und Mutter verlassen zwischen den Ruinen lebten und von der Gemeinschaft links liegen gelassen werden, weil sie als "Kinder der Sünde" gelten.

Wörtlich sagte P. al-Sabagh:

„ *Sie sprechen nicht, sie lachen nicht, sie spielen nicht, sie leiden an kindlicher Depression, sind in der Schule zerstreut, in sich verschlossen in einer immer von Gewalt und Terror verzerrten Realität.* „

In einem Alltag, in dem auch die Beziehungen zwischen den Erwachsenen von Unsicherheit gekennzeichnet sind, würden diese Kinder leiden, Selbstmordtendenzen entwickeln und zur Gewalt neigen.

Benötigt würden deshalb auch Psychologen und Psychotherapeuten für Kinder und Erwachsene. Aber in dem kriegszerstörten Land gebe es viel zu wenige.

P. al-Sabagh berichtete über das Hilfswerk der Franziskaner in Aleppo und appellierte, dieses zu unterstützen. Es gehe um Verteilung von Nahrungsmittelpaketen, Medikamenten, Alltagsgütern, weiters Wiederaufbau von Wohnungen und Unterstützung des "Franciscan Care Centre", wo 250 traumatisierte Kinder psychologisch betreut werden, lernen und spielen können.

"Jugend Eine Welt": Hilfe für Bosco-Schwestern

Aus Österreich unterstützt u.a. "Jugend Eine Welt" die Don Bosco-Schwestern in Aleppo. Die Schwestern hatten in der nordsyrischen Metropole einen Kindergarten und eine Schule betrieben. 2015, als der Druck der islamistischen Milizen immer größer wurde, mussten sie die Gefahrenzone verlassen. Mit großer Sorge verfolgten sie aus der Entfernung die Geschehnisse rund um die heiß umkämpfte Stadt und beteten für die Menschen, die ausharren mussten.

Kaum hatten sich die Kämpfe gelegt und die Regierungstruppen wieder die Kontrolle erlangt, kehrten die Schwestern nach Aleppo zurück. "Pro Oriente":

„ *Sie konnten ihren Augen kaum trauen, als sie ihr altes Gebäude betraten. In einer Stadt, in der praktisch jedes Haus beschädigt war, stand der Kindergarten beinahe unberührt.* „

Aktuell müssten Fenster und Türen erneuert werden. Die Räume seien auszumalen und neu einzurichten. "Jugend Eine Welt" unterstützt die Schwestern nach Kräften, damit Kinder, "die nie etwas anderes als den Krieg gesehen haben, endlich auch Kind sein können", so Sr. Anna Maria Scarzello.

Viele hätten die Stadt verlassen, aber etliche Familien seien in ihren Häusern geblieben und lebten jetzt in tiefster Armut. "Sie müssen wieder von Null anfangen. Und die Kinder brauchen einen Betreuungsplatz und einen Ort, an dem sie sich geborgen und sicher fühlen". (Infos: www.jugendeinewelt.at/aleppo)

Oster-Appelle aus Aleppo

„Viele Kinder in Syrien haben nichts anderes als Krieg erlebt“: Das betonte Pater Ibrahim al-Sabagh, Pfarrer der St. Franziskus-Gemeinde in Aleppo, in einem Interview für die Osterausgabe des Informationsdienstes der „Associazione pro Terra Sancta“.

Die Krise in Syrien sei noch nicht am Ende, so al-Sabagh in dem Interview, aus dem „Pro Oriente“ am Mittwoch zitierte. Auch wenn in Aleppo keine Geschosse mehr niedergehen, gehe die Emigrationsbewegung weiter. Hauptgrund dafür sei - „stärker als die schrecklichen Umstände, unter denen das Land lebt“ - das Gefühl der Unsicherheit. Ganze Generationen, vor allem von jungen Männern, seien aus Syrien geflohen: „Auf einen Burschen kommen heute zwölf Mädchen.“

Die Zahl der Eheschließungen sei drastisch gesunken. Aber auch wer heiraten möchte, könne es nicht tun, weil er unter der Armutsschwelle lebe, keine Wohnung habe und keinen Arbeitsplatz finde, so al-Sabagh.

Tausende Waisen

Vor allem dürfe man nicht vergessen, dass es in Syrien vier Millionen Kinder unter zehn Jahren gebe. Allein in Aleppo gebe es 2.000 Kinder, die ohne Vater und Mutter verlassen zwischen den Ruinen lebten und von der Gemeinschaft links liegen gelassen werden, weil sie als „Kinder der Sünde“ gelten.

Wörtlich sagte P. al-Sabagh: „Sie sprechen nicht, sie lachen nicht, sie spielen nicht, sie leiden an kindlicher Depression, sind in der Schule zerstreut, in sich verschlossen in einer immer von Gewalt und Terror verzerrten Realität.“ In einem Alltag, in dem auch die Beziehungen zwischen den Erwachsenen von Unsicherheit gekennzeichnet sind, würden diese Kinder leiden, Selbstmordtendenzen entwickeln und zur Gewalt neigen.

Benötigt würden deshalb auch Psychologen und Psychotherapeuten für Kinder und Erwachsene. Aber in dem kriegszerstörten Land gebe es viel zu wenige. P. al-Sabagh berichtete über das Hilfswerk der Franziskaner in Aleppo und appellierte, dieses zu unterstützen. Es gehe um Verteilung von Nahrungsmittelpaketen, Medikamenten, Alltagsgütern, weiters Wiederaufbau von Wohnungen und Unterstützung des „Franciscan Care Centre“, wo 250 traumatisierte Kinder psychologisch betreut werden, lernen und spielen können.

„Jugend Eine Welt“: Hilfe für Bosco-Schwestern

Aus Österreich unterstützt u. a. „Jugend Eine Welt“ die Don Bosco-Schwestern in Aleppo. Die Schwestern hatten in der nordsyrischen Metropole einen Kindergarten und eine Schule betrieben. 2015, als der Druck der islamistischen Milizen immer größer wurde, mussten sie die Gefahrenzone verlassen. Mit großer Sorge verfolgten sie aus der Entfernung die Geschehnisse rund um die heiß umkämpfte Stadt und beteten für die Menschen, die ausharren mussten.

Kaum hatten sich die Kämpfe gelegt und die Regierungstruppen wieder die Kontrolle erlangt, kehrten die Schwestern nach Aleppo zurück. „Sie konnten ihren Augen kaum trauen, als sie ihr altes Gebäude betraten. In einer Stadt, in der praktisch jedes Haus beschädigt war, stand der Kindergarten beinahe unberührt“, so „Pro Oriente“.

Tiefe Armut

Aktuell müssten Fenster und Türen erneuert werden. Die Räume seien auszumalen und neu einzurichten. „Jugend Eine Welt“ unterstützt die Schwestern nach Kräften, damit Kinder, „die nie etwas anderes als den Krieg gesehen haben, endlich auch Kind sein können“, so Sr. Anna Maria Scarzello.

Viele hätten die Stadt verlassen, aber etliche Familien seien in ihren Häusern geblieben und lebten jetzt in tiefster Armut. „Sie müssen wieder von Null anfangen. Und die Kinder brauchen einen Betreuungsplatz und einen Ort, an dem sie sich geborgen und sicher fühlen“.



NGO-Kritik: Österreichs Entwicklungshilfe sinkt erneut

Dachverband "AG Globale Verantwortung" weist auf aktuelle OECD-Zahlen hin und fordert deutliche Erhöhung der bilateralen Mittel für Entwicklungszusammenarbeit

Wien, 10.04.2019 (KAP) Der Dachverband "AG Globale Verantwortung" hat die am Mittwoch von der OECD veröffentlichten Daten zu den Mitteln der Öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit für 2018 zum Anlass genommen, einmal mehr Kritik an der Entwicklungshilfepolitik der Regierung zu üben. Die OECD-Daten für Österreich würden einen Wert von 0,26 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE) ausweisen. Das sei ein erneuter Rückgang zum Wert von 2017, wo Österreich zumindest noch bei bescheidenen 0,3 Prozent des BNE gelegen war, so die AG am Mittwoch in einer Aussendung.

Annelies Vilim, Geschäftsführerin des Dachverbands, nahm vor allem Bundeskanzler Sebastian Kurz in die Pflicht. Dieser habe mehr Hilfe vor Ort versprochen. Tatsächlich aber zeigten die neuesten Zahlen, dass Österreich immer weniger an Entwicklungshilfe finanziert. Die versprochene Trendwende gebe es nicht. Das Gegenteil sei der Fall, Österreichs Beiträge würden von Jahr zu Jahr sinken, kritisierte Vilim.

Länder wie Dänemark, Norwegen oder Luxemburg erreichten seit Jahren das international vereinbarte Ziel, 0,7 Prozent des BNE für Maßnahmen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung zu stellen. Österreich entferne sich hingegen immer weiter von diesem Ziel. Vilim: "Darunter leidet nicht nur Österreichs Ansehen in der Welt, sondern vor allem die Ärmsten der Armen. Wir alle haben beispielsweise die Bilder der Verwüstung nach dem Zyklon in Mosambik im Kopf."

Die "alärmierenden Zahlen" seien Grund genug, endlich einen verbindlichen Stufenplan zur Erreichung des 0,7 Prozent-Ziels auf den Weg zu bringen, so die AG-Geschäftsführerin: "Die Bundesregierung kann und muss bei den bevorstehenden Budgetverhandlungen die versprochene Trendwende einleiten." Mit einer deutlichen Erhöhung der bilateralen Mittel für Entwicklungszusammenarbeit und der im Regierungsprogramm verankerten Erhöhung der Mittel für den Auslandkatastrophenfonds könne Österreich "ein Stück weit an Glaubwürdigkeit zurückgewinnen", so Vilim.

Dem Dachverband "AG Globale Verantwortung" gehören 35 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe an, darunter auch kirchliche wie Caritas, Katholische Frauenbewegung, "Jugend Eine Welt" oder Diakonie.



Österreichs Entwicklungshilfe sinkt erneut

Budgetverhandlungen müssen Wende bei Hilfe vor Ort bringen

Wien (OTS) - Die heute von der OECD veröffentlichten Daten zu den Mitteln der Öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit (Official Development Assistance, ODA) für 2018 weisen für Österreich einen Wert von 0,26 % des Bruttonationaleinkommens (BNE) aus. Das ist ein erneuter Rückgang zum Wert von 2017, wo Österreich zumindest noch bei bescheidenen 0,3 % des BNE gelegen ist.

„Bundeskanzler Sebastian Kurz hat mehr Hilfe vor Ort versprochen. Tatsächlich aber zeigen die neuesten Zahlen, dass Österreich immer weniger an Entwicklungshilfe finanziert. Die versprochene Trendwende gibt es nicht. Das Gegenteil ist der Fall, Österreichs Beiträge sinken von Jahr zu Jahr. Länder wie Dänemark, Norwegen oder Luxemburg erreichen seit Jahren das international vereinbarte Ziel, 0,7 % des BNE für Maßnahmen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung zu stellen. Österreich entfernt sich immer weiter von diesem Ziel. Darunter leidet nicht nur Österreichs Ansehen in der Welt, sondern vor allem die Ärmsten der Armen. Wir alle haben beispielsweise die Bilder der Verwüstung nach dem Zyklon Idai in Mosambik im Kopf.“ kommentiert Annelies Vilim, Geschäftsführerin des Dachverbands AG Globale Verantwortung mit 35 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe.

„Die alarmierenden Zahlen sind Grund genug, endlich einen verbindlichen Stufenplan zur Erreichung des 0,7 % Ziels auf den Weg zu bringen. Die Bundesregierung kann und muss bei den bevorstehenden Budgetverhandlungen die versprochene Trendwende einleiten. Mit einer deutlichen Erhöhung der bilateralen Mittel für Entwicklungszusammenarbeit und der im Regierungsprogramm verankerten Erhöhung der Mittel für den Auslandkatastrophenfonds (AKF) kann Österreich ein Stück weit an Glaubwürdigkeit zurück gewinnen.“ schließt Vilim.

Presseaussendung der
AG Globale
Verantwortung!
Jugend Eine Welt ist
Mitglied des Verbandes!

NGO-Kritik: Österreichs Entwicklungshilfe sinkt erneut

Der Dachverband „AG Globale Verantwortung“, zu dem auch kirchliche Organisationen gehören, hat einmal mehr Kritik an der Entwicklungshilfepolitik der Regierung geübt.

Anlass waren die am Mittwoch von der OECD veröffentlichten Daten zu den Mitteln der Öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit für 2018. Die OECD-Daten für Österreich würden einen Wert von 0,26 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE) ausweisen. Das sei ein erneuter Rückgang zum Wert von 2017, wo Österreich zumindest noch bei bescheidenen 0,3 Prozent des BNE gelegen war, so die AG am Mittwoch in einer Aussendung.

Beiträge Österreichs sinken entgegen Versprechen

Annelies Vilim, Geschäftsführerin des Dachverbands, nahm vor allem Bundeskanzler Sebastian Kurz in die Pflicht. Dieser habe mehr Hilfe vor Ort versprochen. Tatsächlich aber zeigten die neuesten Zahlen, dass Österreich immer weniger an Entwicklungshilfe finanziert. Die versprochene Trendwende gebe es nicht. Das Gegenteil sei der Fall, Österreichs Beiträge würden von Jahr zu Jahr sinken, kritisierte Vilim.

Länder wie Dänemark, Norwegen oder Luxemburg erreichten seit Jahren das international vereinbarte Ziel, 0,7 Prozent des BNE für Maßnahmen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung zu stellen. Österreich entferne sich hingegen immer weiter von diesem Ziel. Vilim: „Darunter leidet nicht nur Österreichs Ansehen in der Welt, sondern vor allem die Ärmsten der Armen. Wir alle haben beispielsweise die Bilder der Verwüstung nach dem Zyklon in Mosambik im Kopf.“

Forderung, Versprechen einzuhalten

Die „alarmierenden Zahlen“ seien Grund genug, endlich einen verbindlichen Stufenplan zur Erreichung des 0,7 Prozent-Ziels auf den Weg zu bringen, so die AG-Geschäftsführerin: „Die Bundesregierung kann und muss bei den bevorstehenden Budgetverhandlungen die versprochene Trendwende einleiten.“ Mit einer deutlichen Erhöhung der bilateralen Mittel für Entwicklungszusammenarbeit und der im Regierungsprogramm verankerten Erhöhung der Mittel für den Auslandskatastrophenfonds könne Österreich „ein Stück weit an Glaubwürdigkeit zurückgewinnen“, so Vilim.

Dem Dachverband „AG Globale Verantwortung“ gehören 35 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe an, darunter auch kirchliche wie Caritas, Katholische Frauenbewegung, „Jugend Eine Welt“ und Diakonie.

Mexiko: Salesianer besorgt über anhaltende Migrantenkarawanen

Wien, 10.04.2019 (KAP) Die ständige Ankunft neuer Migrantengruppen aus dem Süden und die ständige Verschärfung der Grenzsicherung durch die USA stellen die Städte an Mexikos Nordgrenze vor eine Zerreißprobe, haben aber zugleich auch eine Welle von Solidarität ausgelöst: Diese Einschätzung hat der mexikanische Menschenrechtsexperte, Anthropologe und Priester Juan Carlos Quirarte am Mittwoch im Interview mit "Kathpress" dargelegt. Sein Orden der Salesianer Don Boscos ist in der Betreuung der Migranten beteiligt und versucht, unterstützt u.a. vom österreichischen Hilfswerk "Jugend Eine Welt", Kindern und Jugendlichen in Mexiko durch Bildungs- und Präventionsprogramme Zukunftsperspektiven vor Ort zu geben.

Quirarte koordiniert ein amerikaweites Menschenrechts-Netzwerk seines Ordens und wirkte bis vor wenigen Monaten in Ciudad Juárez - der Stadt, in der Papst Franziskus im Februar 2017 bei einem binationalen Gottesdienst zu einer Welt ohne Mauern aufrief. "Der Papst gab uns damals am Sperrzaun ein Zeichen, dass wir uns annähern müssen - und dass Grenzen nicht als Trennung, sondern als Chancen zur Begegnung gesehen werden sollen", erinnerte sich Quirarte zurück. Auch bei seiner jüngsten Reise nach Marokko habe Franziskus dieser Botschaft Nachdruck verliehen, erneut mit Blick auf die Grenzpolitik der

EU und der USA.

Wie Quirarte erklärte, wolle US-Präsident Donald Trump mit der angekündigten "Mauer" zu Mexiko vor allem ein Symbol für "Unüberwindbarkeit" schaffen. Fraglich sei aber, ob dadurch nicht sogar ein gegenteiliger Effekt ausgelöst werde: Behördenangaben zufolge wurden allein im Februar 76.000 Migranten nach dem illegalen Grenzübertritt in die USA festgenommen, im März waren es sogar über 100.000.

Sorge um junge Migranten

Zudem brechen derzeit immer neue Großgruppen von Migranten in "Karawanen" von Mittelamerika aus Richtung USA auf. Quirarte sah dieses neue Phänomen jedoch auch als Folge der hohen Gewalt und Unsicherheit, denen Migranten in Mexiko allgemein ausgeliefert sind. "Oft werden sie entführt, getötet oder für obskure Geschäfte ausgenutzt, von den Kartellen und Menschenhändlern. In der Großgruppe fühlen sich die Migranten geschützter und werden zugleich für die Öffentlichkeit sichtbar", so der Experte.

Besonders die alleine in den Karawanen mitwandernden Kinder gäben Anlass zur Sorge, erklärte der Ordensmann. "Bereits Zwölfjährige, die ohne Begleitung sind, findet man unter diesen Gruppen. Sie haben ihre Familien oft deshalb verlassen, weil sie zuhause viel Gewalt erlebten, ihre Eltern auf tragische Weise verloren haben oder vor kriminellen Banden fliehen, die nach ihnen suchen, um sie zu rekrutieren." Dazu komme noch immer der Traum vom "gelobten Land" USA und dessen Lebensstil, der nicht nur in den Medien, sondern auch durch Touristen oder bereits migrierte Verwandte ständig neu genährt wird. Endstation Nordgrenze

Auch wenn seit Jahresende 2018 schon mehr als ein halbes Dutzend Karawanen mit jeweils bis zu mehreren tausend Menschen aus ganz Lateinamerika nordwärts aufgebrochen sind: Aus dem einst von den USA befürchteten gemeinsamen Grenzsturm wurde nichts, denn die Endstation der Großgruppen war stets die über 3.600 Kilometer verlaufende Nordgrenze Mexikos mit ihren Städten. Dabei handelt es sich um Metropolen, denen es schon zuvor nicht an Problemen fehlte: Zwei der fünf gewalttätigsten Ballungsräume der Welt, Tijuana und Ciudad Juárez, sind hier zu finden. Orte, die für ihre Frauenmorde und blutigen Konflikte zwischen den Drogenkartellen zu trauriger Berühmtheit gelangt sind.

Unter den Bewohnern dieser Städte gäbe es zwar auch kritische Stimmen, "eindeutig überwiegen aber weiterhin Solidarität, Aufnahme- und Hilfsbereitschaft. Der größte Teil der Bevölkerung hat ja selbst Migrationshintergrund und erinnert sich nun daran", berichtete Quirarte. Zu einem Symbol dafür sei der "Desayunador Padre Chava" in Tijuana geworden: Die Suppenküche der Salesianer in unmittelbarer Nähe zum Grenzübergang kocht täglich an die 2.000 warme Mahlzeiten, bereitgestellt durch sich abwechselnde Gruppen von Freiwilligen aus der Stadt wie auch aus dem benachbarten Kalifornien. Auch Programme zur Arbeitsintegration der "Karawanen"-Mitglieder in den "Maquiladora"-Fabriken sowie zur Gründung neuer Siedlungen laufen mittlerweile - wodurch die Grenzstädte derzeit immer "multikultureller" würden, beobachtete der Salesianerpriester.

Fortsetzung...

Qualifizierung und gesunde Freizeit

Aus der Perspektive des Salesianers ist derzeit die Sorge um die Jugend Gebot der Stunde. Wie Quirarte schilderte, errichtet sein Orden derzeit in Ciudad Juarez in Zusammenarbeit mit den Fabriken eine technische Ausbildungsschiene, mit der Jugendliche besseren Zugang zu qualifizierten Technikerberufen erhalten - mit Bakkalaureaten, Ingenieursabschluss etwa in Mechatronik oder Elektrotechnik und fließendem Übergang zur Praxis, um den Berufseinstieg zu erleichtern. Letzteres ist besonders wichtig, denn "viele Jugendliche studieren, finden dann aber keine passende Stelle", berichtete der Ordensmann. Ein weiteres Ziel sei das Hinwirken darauf, dass die internationalen Firmen den Städten der Zollfreizone an der Grenze mehr Vorteile bringen als bisher.

Weiters steht in der Gemeinschaft des "Jugendapostels" Johannes Bosco auch die Prävention von Gewalt besonders bei den Jüngsten im Mittelpunkt. Quirarte: "Viele Kinder sind nachmittags völlig ohne Betreuung zuhause, da die Eltern in den Fabriken arbeiten. Wir versuchen, eine sichere Freizeitumgebung für sie zu schaffen" - was durch sogenannte "Oratorien" in mehreren der Problemviertel geschieht. Um attraktive Angebote ist der Orden bemüht: Neben Kinderseilbahnen hat Quirarte jüngst mit Unterstützung von "Jugend Eine Welt" das erste sechseckige Fußballfeld mit drei Toren eröffnet, bei dem drei Mannschaften gleichzeitig antreten. Der Anklang bei den jungen Gästen ist groß. "Es geht uns auch darum, zu zeigen: Heute müssen wir innovativ sein - auch im eigenen Leben. Neue Ideen bringen uns weiter."

"Jugend Eine Welt" mahnt Hilfe für syrische Straßenkinder ein



Im Don Bosco Kindergarten in Aleppo.

Bis zu 80 Prozent der syrischen Flüchtlingskinder im Libanon, in der Türkei, in Jordanien und in Ägypten müssen durch Arbeit zum Familieneinkommen beitragen. Mehr als 100.000 Kinder wurden durch den Syrien-Krieg zu Waisen.

"Jugend Eine Welt" erinnert anlässlich des Internationalen Tags der Straßenkinder am Freitag, 12. April 2019 an die "vergessenen Kinder" Syriens. Geschätzte 70 bis 80 Prozent der syrischen Flüchtlingskinder im Libanon, in der Türkei, in Jordanien und in Ägypten müssen durch Arbeit zum Familieneinkommen beitragen. Und auch in Syrien selbst, wo mehr als 100.000 Kinder durch den Krieg zu Waisen wurden, dürfte die Anzahl der Straßenkinder in den vergangenen Jahren signifikant angestiegen sein, hieß es am Mittwoch in einer Aussendung der Hilfsorganisation. Syrische Kinder, die Blumen, Kaugummi, Taschentücher oder CDs verkaufen, Schuhe putzen oder betteln, gehörten zum normalen Straßenbild.

Was alle syrischen Straßenkinder gemeinsam haben - ob sie nun in Damaskus, Aleppo, Beirut, Istanbul oder Kairo leben: Der Großteil der Bevölkerung empfinde sie als Störenfriede und stehe ihnen skeptisch bis feindlich gegenüber. Doch Wegsperrungen sei keine Lösung, wie "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer betont. "Straßenkinder haben die gleichen Rechte wie alle Kinder! Sie verdienen nicht Strafe, Stigmatisierung und Wegsperrungen, sondern besonderen Schutz und Fürsorge. Und sie brauchen neue Perspektiven", so Heiserer.

Der "Internationale Tag der Straßenkinder" wird von der Kinderrechtsplattform "Consortium for Street Children" seit 2012 jeweils am 12. April begangen. "Jugend Eine Welt" fördert weltweit zahlreiche Projekte, die ehemaligen Straßenkindern eine neue Zukunft geben bzw. von vornherein verhindern, dass Kinder auf der Straße landen. Auch in Syrien und seinen Nachbarländern kümmern sich die Don Bosco-Projektpartner von Jugend Eine Welt um Kinder in Notsituationen und geben ihnen in ihren Einrichtungen Schutz und Hoffnung; beispielsweise in einem 2018 neu eröffneten Kindergarten der Don Bosco Schwestern in der nordsyrischen Stadt Aleppo sowie einer Bergschule im Libanon, in der zahlreiche syrische Flüchtlingskinder unterrichtet werden.



"Jugend Eine Welt" mahnt Hilfe für syrische Straßenkinder ein

Mehr als 100.000 Kinder wurden durch den Syrien-Krieg zu Waisen - Bis zu 80 Prozent der syrischen Flüchtlingskinder im Libanon, in der Türkei, in Jordanien und in Ägypten müssen durch Arbeit zum Familieneinkommen beitragen

"Jugend Eine Welt" erinnert anlässlich des Internationalen Tags der Straßenkinder (12. April) an die "vergessenen Kinder" Syriens. Geschätzte 70 bis 80 Prozent der syrischen Flüchtlingskinder im Libanon, in der Türkei, in Jordanien und in Ägypten müssen durch Arbeit zum Familieneinkommen beitragen. Und auch in Syrien selbst, wo mehr als 100.000 Kinder durch den Krieg zu Waisen wurden, dürfte die Anzahl der Straßenkinder in den vergangenen Jahren signifikant angestiegen sein, hieß es am Mittwoch in einer Aussendung der Hilfsorganisation. Syrische Kinder, die Blumen, Kaugummi, Taschentücher oder CDs verkaufen, Schuhe putzen oder betteln, gehörten zum normalen Straßenbild. Was alle syrischen Straßenkinder gemeinsam haben - ob sie nun in Damaskus, Aleppo, Beirut, Istanbul oder Kairo leben: Der Großteil der Bevölkerung empfinde sie als Störenfriede und stehe ihnen skeptisch bis feindlich gegenüber. Doch Wegsperrungen sei keine Lösung, wie "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer betont. "Straßenkinder haben die gleichen Rechte wie alle Kinder! Sie verdienen nicht Strafe, Stigmatisierung und Wegsperrungen, sondern besonderen Schutz und Fürsorge. Und sie brauchen neue Perspektiven", so Heiserer.

Der "Internationale Tag der Straßenkinder" wird von der Kinderrechtsplattform "Consortium for Street Children" seit 2012 jeweils am 12. April begangen. "Jugend Eine Welt" fördert weltweit zahlreiche Projekte, die ehemaligen Straßenkindern eine neue Zukunft geben bzw. von vornherein verhindern, dass Kinder auf der Straße landen. Auch in Syrien und seinen Nachbarländern kümmern sich die Don Bosco-Projektpartner von Jugend Eine Welt um Kinder in Notsituationen und geben ihnen in ihren Einrichtungen Schutz und Hoffnung; beispielsweise in einem 2018 neu eröffneten Kindergarten der Don Bosco Schwestern in der nordsyrischen Stadt Aleppo sowie einer Bergschule im Libanon, in der zahlreiche syrische Flüchtlingskinder unterrichtet werden. (Infos: www.jugendeinewelt.at)

USA

Trumps Mauerbau oder Grenzschließung zu Mexiko „löst keines der Probleme“

Migration. Einmal will er die Mauer ausbauen, dann die Grenze zu Mexiko schließen – seit er in die politische Arena gestiegen ist, ist der Schutz der Südgrenze der USA gegen Migranten eines der Hauptthemen des jetzigen Präsidenten Donald Trump. „Damit ging und geht er auf Stimmenfang. Eine Barriere jedweder Art löst aber keines der Probleme. Die liegen woanders“, sagt der Salesianer-Pater Juan Carlos Quirarte im KURIER-Gespräch, der jahrelang in der gewalttätigen Grenzstadt Ciudad Juarez gelebt hat.

Die Migranten würden an der 3600 km langen Grenze immer ein Schlupfloch finden – durch Tunnel, mittels Bestechungen oder sonst wie. „Man muss die Sache an der Wurzel anpacken. Wenn man die Mittel zur Sicherung der Grenze in Wirtschafts- und Sozialprogramme in den Süden steckt, würden sich die Menschen

erst gar nicht auf den Weg machen“, so der 44-Jährige, der auf Einladung der entwicklungspolitischen Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ (JEW) jüngst in Wien war.

Fluchtursache Gewalt

Es seien eben diese Perspektivlosigkeit, aber auch die ausufernde Gewalt, die viele Hispanics in die Flucht trieben. Letzteres kennt der Geistliche aus seiner Zeit in Ciudad Juarez nur zu gut. „Einst war sie die gewalttätigste Stadt auf der ganzen Welt. Noch vor wenigen Jahren verzeichnete man dort 280 Morde pro Monat (also fast zehn pro Tag). Und das bei einer Einwohnerzahl von 1,5 Millionen“, sagt Quirarte.

Er setzte sich damals wie heute für den Schutz von Kindern ein – und wird dabei von JEW unterstützt. Und er war damals bei dem ins Leben gerufenen Runden Sicherheits-

Tisch dabei. Im Zusammenspiel zwischen Unternehmen, die freiwillig in einen Topfeinzahlten, um die (Drogen-)Kriminalität zu bekämpfen, Militär und Polizei sowie Zivilgesellschaft sei es gelungen, die Zahl der Morde auf 120 pro Monat mehr als zu halbieren.

Dem Mönch gehe es darum, die vielfältig in den „Köpfen der Menschen verankerte Gewaltstruktur“ aufzubrechen. Das fange bei Kindern und Jugendlichen an. „Wir versuchen mit dem Drei-Tor-Fußball, bei dem auf einem Sechseck drei Mannschaften gegeneinander spielen, auch ein neues Mindset in den Köpfen zu entwickeln“, so Quirarte. So gewinne jenes Team, das am wenigsten Tore erhält, nicht Attacke stehe im Vordergrund, sondern Verteidigung. Um dieses Projekt voranzubringen, habe man eine Kooperation mit Real Madrid angebahnt. – **WALTER FRIEDL**



Juan Carlos Quirarte (r.): Trumps Mauerbau zielt auf Stimmenfang

Der Artikel wurde auch online unter www.kurier.at veröffentlicht!

„Der Glaube muss durchscheinen“

Der Innsbrucker Künstler Prof. Rudolf Millonig steht mit 92 Jahren noch immer in seiner Werkstatt im Innsbrucker Stadtteil Hötting. In den vergangenen 70 Jahren hat er zahlreiche sakrale Kunstwerke geschaffen. Ein Teil des Verkaufserlöses von einigen seiner Werke kommt der Hilfsorganisation „Jugend eine Welt“ zugute.

TEXT UND BILD: JOHANNES WOLF / WALTER HÖBLING

Hier ein Grabkreuz mit dem Auf-
erstandenen, dort die Heilige
Familie, eine Franziskusdar-
stellung an der Wand, darüber
ein vergoldeter Engel, in der
Ecke ein Christophorus. Wer das im Hötting-
er Gassengewirr gelegene Atelier von Ru-
dolf Millonig betritt, geht an unzähligen
Holzplastiken, Skulpturengruppen, Holzreliefs
und Bronzefiguren vorbei. Der Schöpfer
dieser Kunstwerke sorgt beständig für Nach-
schub. Mit 92 Jahren geht der Künstler nach
wie vor beinahe jeden Tag in sein Atelier, um
Neues zu schaffen: „Allein die Füße bereiten
mir etwas Probleme, aber im Sitzen geht die
Arbeit halt nicht“, erzählt er aus einem weichen
Ledersessel heraus. Seit sieben Jahr-
zehnten gestaltet der weit über die Grenzen
Tirols hinaus bekannte Bildhauer vorwie-
gend sakrale Kunstwerke.

Vertrautheit schaffen. „Am wichtigsten
ist mir eine gute und ausdrucksstarke Gestal-
tung meiner Werke und dass der Glaube da-
rin zum Ausdruck kommt“, sagt Millonig.
Als Dekoration will er seine Werke keines-
falls verstanden wissen: „Ich will Vertrautheit
und seelische Heimat schaffen, die Betrachter
sollen die Kunstwerke meditieren.“ Für den
von Kindheit an religiös geprägten Künstler
ist klar: Hinter der Natur steckt eine riesen-
große Intelligenz, der Schöpfer. Diese gelte es
zu entdecken und im künstlerischen Schaffen
auszudrücken. Gott als Schöpfer und das Ge-

heimnis der Auferstehung sind zwei der Eck-
punkte im künstlerischen Schaffen von Ru-
dolf Millonig. Aber ebenso offen bekennt er,
dass für ihn „der Zweifel am Glauben ebenso
ein steter Begleiter war“, und seinen persön-
lichen Glauben vermag er von der Kirche als
Institution zu unterscheiden.

Kunst im Kirchenraum. Millonigs Werke
aus 70 Jahren künstlerischem Schaffen sind
heute in mehr als 40 Kirchen zu sehen. 20



Jahre lang habe er überhaupt nur Altäre ge-
macht, erinnert er sich. Wie den vom Atelier
nur einen Steinwurf entfernten Hochaltar der
Pfarrkirche Hötting oder den Sakramentsaltar
in Aldrans. Der letzte große kirchliche Gestal-
tungsantrag geht jedoch zurück in die frü-
hen 1990er-Jahre: die Wallfahrtskirche Maria
Schmoln im Innviertel. Die gesamte Altar-
ausstattung mit einem monumentalen, drei
Meter hohen Auferstehungs-Christus, Pilger-
brunnen und Kriegerdenkmal mit Franzis-
kusstatue „habe ich hier in mehrjähriger Ar-
beit erschaffen“, so Millonig.

Geldmangel der Auftraggeber hat schon im-
mer die Kreativität des Künstlers gefordert.
„Die Franziskaner in Reutte haben gesagt,
zahlen können wir nicht viel, aber Platz ist
genug vorhanden“, erinnert sich der Künst-
ler. Und so entstand in den 70er-Jahren, weil
vom Material her relativ kostengünstig, der
Kreuzweg in der Reutener Kirche in Form
von eingemauerten Tonreliefs.

In der Innsbrucker Jesuitenkirche steht der
Sarkophag des hl. Pirmin, den Millonig im
Jahr 1954 geschaffen hat.

Wandel in der Kunstwelt. Im Lauf seines
langjährigen Schaffens hat Millonig einen
deutlichen Wandel des Kunstverständnisses
allgemein und der Sakralkunst im Besonderen
beobachtet. Sakrale Kunst, wie er sie macht,
„gibt es ja eigentlich nicht mehr“, stellt Mil-
lonig fest. Die Kirche als großer Auftragge-
ber sei praktisch weggefallen. Sakrale Kunst



Rudolf Millonig vor zwei seiner Bronzeplastiken in seinem Atelier in Hötting.

werde heute entweder als Kitsch abgewertet oder sie sei „scheußlich zum Anschauen“. Mit dem, was heute unter „moderner Kunst“ verstanden werde, kann der 92-jährige Bildhauer nicht viel anfangen. „Ich finde kaum einen Zugang zur modernen Kunst“, gesteht er freimütig. Ihm fehlt hier oft die Handfertigkeit und die Verständlichkeit der Kunstwerke. „Mein Anliegen war es immer, etwas Schönes zu machen, keine abstrakten und hässlichen Dinge“, bilanziert Rudolf Millonig. Weihnachtliche Motive sind ihm besonders ans Herz gewachsen. „Ich war selbst bei der Geburt von fünf

Kindern dabei, das hat mich immer sehr ergriffen.“

Kunst hilft. Einen Teil des Verkaufserlöses seiner Arbeiten stellt der Künstler der Hilfsorganisation „Jugend eine Welt“ zur Verfügung. Diese unterstützt damit weltweit Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen. «

► Informationen zu den erwerblichen Kunstwerken gibt Wolfgang Quintero von „Jugend eine Welt“, Tel. 0664/6216973.



ZUR PERSON

Rudolf Millonig wurde am 23. März 1927 in Hall geboren. Er entstammt einer Künstlerfamilie. Sein Vater war Architekt und Zeichner und förderte früh das Talent des Buben. Der jüngere Bruder Helmut ist ebenfalls ein bekannter Bildhauer. Rudolf Millonig studierte an der Kunstgewerbeschule Innsbruck und an der Akademie für Bildende Kunst Wien, seit 1950 ist er als freischaffender Bildhauer tätig. Schon in jungen Jahren schuf er den Silber-Sarkophag des hl. Pirminius in der Innsbrucker Jesuitenkirche (1954). Werke des Künstlers befinden sich heute in mehr als 40 Kirchen.





Kostenlose Infoveranstaltungen der Initiative Vergissmeinnicht und ihrer Mitgliedsorganisationen mit Notaren

Erfahren Sie mehr über Erbrecht und Testament und
lernen Sie unsere Mitgliedsorganisationen kennen!

**Hilfsgemeinschaft der Blinden und
Sehgeschwachen Österreichs & Jugend Eine Welt**

Mittwoch, 5. Juni 2019, 16:00 bis 18:00 Uhr

Campus Horn, Canisiusgasse 1, 3580 Horn

Anmeldung bei Jugend Eine Welt

unter 01 879 07 07-0

bzw. office@jugendeinewelt.at oder bei der

Hilfsgemeinschaft unter 01 330 35 45-39

bzw. portner-frisch@hilfsgemeinschaft.at

Im Einsatz für Indiens Straßenkinder

Lucia Jung (19) aus Ohlsdorf arbeitet ein Jahr lang freiwillig in Hyderabad

Von René Laglstorfer

Wir sind ihre Lehrer und gleichzeitig ihre Freunde", sagt Lucia Jung aus Ohlsdorf (Bezirk Gmunden) über die rund 70 indischen Straßenkinder, die sie gemeinsam mit zwei weiteren Österreicherinnen betreut.

Seit Mitte August absolviert die 19-Jährige über die Initiative „Volontariat bewegt“ (von **Jugend Eine Welt** und den Salesianern Don Boscos) ein freiwilliges soziales Jahr bei einem Straßenkinderprojekt in der indischen Millionenstadt Hyderabad, die fast so viele Einwohner hat wie Österreich. „Ich unterrichte Englisch und Mathematik in einem Heim für Burschen im Alter von sechs bis 20 Jahren, die dort eine Lehre machen können, spiele mit ihnen und helfe ihnen beim Lernen“, sagt Lucia, die vor ihrem Einsatz am Gymnasium in Gmunden maturiert hatte.

Besonders beeindruckt sie, wie positiv und glücklich diese Kinder sind, obwohl sie so viel hinter sich haben. „Manche haben ihre Eltern



Foto: Volontariat bewegt

„Ich vermisse manchmal gutes Schwarzbrot und eine normale Dusche statt einem Kübel mit Wasser. Trotzdem kann ich mein Volontariat jedem empfehlen.“

■ Lucia Jung, Volontärin in Indien

nie kennengelernt. Andere können in den Ferien nicht heimfahren, weil sie ihre Familie nicht ernähren kann“, sagt die junge Oberösterreicherin. Auch häusliche Gewalt, Obdachlosigkeit und große Armut sind Gründe, warum viele Kinder in Indien auf der Straße landen. Das war auch ein Grund, warum sich Lucia für den zwölfmonatigen Freiwilligendienst in Indien entschieden hat: „Die Ungerechtigkeit auf der Welt macht mich sehr betroffen. Auf der anderen Seite ist es unglaublich, in welchem Überfluss wir leben.“

Und wie haben ihre Eltern reagiert, als feststand, dass ihre Tochter ein Jahr in Indien arbeiten wird? „Ich glaube Eltern machen sich immer ein wenig Sorgen um ihr Kind. Aber ich bin jetzt schon ein halbes Jahr hier und habe mich noch nie unsicher gefühlt“, sagt Lucia. Sie empfinde den Umgang mit Frauen in Indien als sehr respektvoll und fühle sich beschützt.

Im August endet der Einsatz der 19-jährigen Ohlsdorferin. Ab Herbst will sie dann in Wien Sport und Jus studieren und vielleicht einmal Trainerin für benachteiligte und beeinträchtigte Kinder werden.

Entwicklungszusammenarbeit & Volontariat



Erfahrung hilft!

Senior Experts leisten wichtigen Beitrag für Entwicklungszusammenarbeit, Wirtschaft und Gesellschaft. **Jugend Eine Welt** lud zu hochkarätiger Veranstaltung mit Persönlichkeiten aus Gesellschaft und Wirtschaft, interessierten Experten, Volontären und internationalen Projektpartnern. [mehr](#)



Orientierung im Volontariats-Dschungel: Servicestelle WeltWegWeiser macht sich gegen Freiwilligentourismus stark

Organisationen des WeltWegWeiser-Netzwerks überprüfen Einhaltung von Qualitätsstandards und setzen damit wichtiges Zeichen gegen unseriöse Angebote. [mehr](#)



Kampagne „Kinderarbeit stoppen“

In zahlreichen Produkten steckt Kinderleid. Anlässlich des Starts der neuen Kampagne der Dreikönigsaktion weist die Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt** auf 138 Produkte aus 74 Ländern hin, die in punkto Kinderarbeit besonders verdächtig sind

Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass österreichische Konsumenten beim Einkauf auf Produkte stoßen, in denen Kinderarbeit steckt. Anlässlich des Starts der neuen Kampagne „Kinderarbeit stoppen“, die von Jugend Eine Welt offiziell unterstützt wird, weist die Hilfsorganisation auf 138 Produkte aus 74 Ländern hin, die laut einem im September 2018 veröffentlichten Berichts des U.S. Department of Labor in Bezug auf Kinderarbeit besonders verdächtig sind:

Gold, Ziegelsteine und Kaffee aus Kinderhand

An erster Stelle liegt Gold, an dessen Gewinnung Kinder in 21 Ländern beteiligt waren, gefolgt von Ziegelsteinen (Kinderarbeit in 19 Ländern), Zuckerrohr und Kaffee (je 17 Länder) Tabak (16 Länder), Baumwolle (15 Länder), Fisch (11 Länder), Reis (9 Länder) und Kakao (7 Länder). Betroffen sind aber beispielsweise auch Bananen, Tee, Textilien, Schuhe, Schmuck, Spielsachen, Teppiche,

Feuerwerkskörper und im Bergbau gewonnenen Materialien wie Natursteine, Kohle und Metalle, darunter das für Smartphone-Akkus und Elektroautos benötigte Kobalt.

152 Millionen Kinder müssen arbeiten

Immer noch müssen geschätzte 152 Millionen Mädchen und Jungen im Alter zwischen 5 und 17 Jahren arbeiten, 73 Millionen in besonders gefährlichen Bereichen. „Das ist ein Albtraum, der so schnell wie möglich beendet werden muss!“, so Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. „Der Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit, die so viele Kinderleben zerstört, zählt zu den Kern-Anliegen unserer Hilfsorganisation. Darum unterstützen wir die Kampagne „Kinderarbeit stoppen“ von ganzem Herzen!“

Ein Ende bis 2025?

Jugend Eine Welt erinnert auch daran, dass alle UN-Mitgliedstaaten im Rahmen der 2015 beschlossenen „Nachhaltigen Entwicklungsziele“ versprochen haben, jeglicher Form von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 ein Ende zu setzen. „Das ist bald! Darum ist es hoch an der Zeit, konkrete Taten zu setzen,“ so Reinhard Heiserer. Und er appelliert an jeden und jede Einzelne/n: „Bitte greifen Sie beim Einkaufen nach Möglichkeit zu Produkten, in denen nachweislich keine Kinderarbeit steckt bzw. kaufen Sie möglichst lokal – das ist auch gut für die Umwelt.“

Hilfe für die „Ziegelkinder“

Zahlreiche der von Jugend Eine Welt geförderten Don Bosco-Hilfsprojekte bekämpfen Kinderarbeit bzw. ermöglichen arbeitenden Kindern über Gratisbildung eine bessere Zukunft. Beispielsweise im indischen Bundesstaat Haryana, wo hunderte Kinder gemeinsam mit ihren Familien in Ziegelfabriken schuften. Die Familien arbeiten zumeist als saisonale Wanderarbeiter, leben in größter Armut in erbärmlichen Behausungen und haben kaum je die Möglichkeit, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Im Don Bosco-Kinderdorf erhalten rund 150 „Ziegelkinder“ Essen, medizinische Hilfe, einen Platz zum Spielen und Schulbildung, die ihnen einen Ausstieg aus dem Teufelskreis Kinderarbeit ermöglicht.

Bitte helfen Sie helfen!



Die Ziegelkinder

Die österreichische Organisation „Jugend Eine Welt“ appelliert an die Kandidaten für die EU-Wahlen sich für effektivere Kontrollen gegen Kinderarbeit einzusetzen.

Immer noch müssen geschätzte 152 Millionen Mädchen und Jungen im Alter zwischen 5 und 17 Jahren arbeiten, 73 Millionen in besonders gefährlichen Bereichen. *„Das ist ein Albtraum, der so schnell wie möglich beendet werden muss“*, meint **Reinhard Heiserer, Geschäftsführer der Organisation „Jugend Eine Welt“**.

Am Montag startete die neue gemeinsame Kampagne „Kinderarbeit stoppen“ der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar und des Wiener Autoren-Team „Butterfly Rebels“. Jugend Eine Welt unterstützt diese Kampagne. *„Der Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit, die so viele Kinderleben zerstört, zählt zu den Kern-Anliegen unserer Hilfsorganisation. Darum unterstützen wir die Kampagne Kinderarbeit stoppen von ganzem Herzen“*, erklärt Heiserer in einer Aussendung.

Die Goldgewinnung

Nach einem im September 2018 veröffentlichten **Berichts des U.S. Department of Labor** sind 138 Produkte aus 74 Ländern in Bezug auf Kinderarbeit besonders verdächtig. Aufgelistet werden in dem amerikanischen Regierungsbericht auch die Bereiche und Produkte, wo Kinderarbeit eingesetzt wird.

An erster Stelle liegt dabei Gold, an dessen Gewinnung Kinder in 21 Ländern beteiligt waren, gefolgt von Ziegelsteinen (Kinderarbeit in 19 Ländern), Zuckerrohr und Kaffee (je 17 Länder) Tabak (16 Länder), Baumwolle (15 Länder), Fisch (11 Länder), Reis (9 Länder) und Kakao (7 Länder). Betroffen sind aber auch Bananen, Tee, Textilien, Schuhe, Schmuck, Spielsachen, Teppiche, Feuerwerkskörper und im Bergbau gewonnenen Materialien wie Natursteine, Kohle und Metalle, darunter das für Smartphone-Akkus und Elektroautos benötigte Kobalt. Um zu beurteilen, wie groß das Risiko ist, dass in einem bestimmten Produkt Kinderarbeit steckt, muss zudem berücksichtigt werden, welche Rolle die Herstellerländer auf dem Weltmarkt spielen. So wurde Kinderarbeit in der Haselnussindustrie zwar nur in der Türkei nachgewiesen, diese gilt jedoch als Weltmarktführer für Haselnüsse. Und auch, dass Kinderarbeit bei der Produktion von Spielzeugartikeln nur in einem einzigen Land – China – vorkommt, erscheint äußerst besorgniserregend.

Hilfe für „Ziegelkinder“

Mehrere der von Jugend Eine Welt geförderten Don Bosco-Hilfsprojekte bekämpfen Kinderarbeit oder ermöglichen arbeitenden Kindern über Gratisbildung eine bessere Zukunft.

Beispielsweise im indischen Bundesstaat Haryana, wo hunderte Kinder gemeinsam mit ihren Familien in Ziegelfabriken schuften. Die Familien arbeiten zumeist als saisonale Wanderarbeiter, leben in größter Armut in erbärmlichen Behausungen und haben kaum je die Möglichkeit, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Im Don Bosco-Kinderdorf erhalten rund 150 „Ziegelkinder“ Essen, medizinische Hilfe, einen Platz zum Spielen und Schulbildung, die ihnen einen Ausstieg aus dem Teufelskreis Kinderarbeit ermöglicht.

Der Appell

Im Zentrum der Kampagne „Kinderarbeit stoppen“ steht ein Appell an die Abgeordneten zum österreichischen Nationalrat, Bundesrat sowie die Kandidaten zur Wahl ins Europäische Parlament, sich auf österreichischer und europäischer Ebene für eine bessere Kontrolle von Herstellungsbedingungen bzw. eine gesetzliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten einzusetzen.

Jugend Eine Welt erinnert auch daran, dass alle UN-Mitgliedstaaten im Rahmen der 2015 beschlossenen „Nachhaltigen Entwicklungsziele“ versprochen haben, jeglicher Form von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 ein Ende zu setzen. *„Das ist bald! Darum ist es hoch an der Zeit, konkrete Taten zu setzen“*, so Reinhard Heiserer.

Gleichzeitig appelliert es an jeden und jede Einzelne/n: *„Bitte greifen Sie beim Einkaufen nach Möglichkeit zu Produkten, in denen nachweislich keine Kinderarbeit steckt bzw. kaufen Sie möglichst lokal – das ist auch gut für die Umwelt.“*



WeltWegWeiser – Pilotprojekt inklusive Freiwilligeneinsätze erfolgreich

Erste Bilder und Eindrücke, die für sich sprechen - Nachahmung ausdrücklich erwünscht!

2017 ist das Pilotprojekt Inklusive Freiwilligeneinsätze gestartet. Nun gibt es bereits zwei Berichte von erfolgreichen Einsätzen. Sie beweisen: Weder eine Behinderung noch eine chronische Erkrankung können von freiwilligem Engagement abhalten, wenn Fähigkeiten genutzt werden und die Motivation stimmt.

Lorena Stehlik unterstützt tatkräftig die Arbeit in einem Kinderzentrum in Uganda. Sie ist dort neun Monate gemeinsam mit ihrer Mutter im Einsatz.

Kerstin Lintner absolvierte ihren einjährigen Einsatz in Kolumbien ebenfalls in der Arbeit mit Kindern.

Unser Tipp: Überzeugen Sie sich selbst und lassen Sie sich inspirieren!

BIZEPS freut sich als unterstützende Beratungsstelle sehr über den bisherigen Projekterfolg und wünscht sich viele engagierte Freiwillige, die ihre Fähigkeiten einbringen.

Was ist WeltWegWeiser?

WeltWegWeiser ist eine Servicestelle, die von Jugend Eine Welt betrieben wird. Sie informiert und unterstützt bei der Auswahl eines geeigneten Projekts, bereitet Freiwillige auf ihren Auslandseinsatz vor, bietet begleitende Beratung während des Einsatzes und Nachbereitung. Das alles gemeinsam mit inzwischen 19 Entsendeorganisationen, neun davon bieten inklusive Programme an.

Nähere Infos zur Servicestelle WeltWegWeiser für internationale Freiwilligeneinsätze [lesen Sie hier](#).

KINDERARBEIT IN DER INDISCHEN ZIEGELINDUSTRIE

Kinder finden ein Zuhause und Ausbildung im Don Bosco-Kinderdorf

Kinderarbeit ist in Indien nach wie vor ein ungelöstes Problem. Kinder schuften als billige Haushaltshilfen hundert Stunden pro Woche, werden in der Ziegelindustrie ausgebeutet oder zu Prostitution und kriminellen Handlungen gezwungen. Kinderarbeit muss nicht immer schädlich oder ausbeuterisch sein, aber gegen ausbeuterische Kinderarbeit und deren Auswirkungen kämpfen die Partner von Jugend Eine Welt mit einer Reihe von Projekten an.

Im Jhajjar-District im indischen Bundesstaat Haryana sind viele Kinder von klein an zur Arbeit gezwungen. Viele von ihnen schuften gemeinsam mit ihren Familien unter desaströsen Bedingungen in einer der rund 500 Ziegelfabriken in dieser Region. Die Kinder leben in größter Armut, in erbärmlichen Behausungen und unter schlimmsten hygienischen Bedingungen. Ihr Lohn ist skandalös niedrig, für ihr Überleben aber unabdingbar. Trotz ihres Einkommens sind diese Kinder stark unterernährt und anfällig für Krankheiten. Außerdem haben sie kaum die Möglichkeit, zur Schule zu gehen. Ihre Familien arbeiten als saisonale Wanderarbeiter und sind meistens selbst Analphabeten. Ohne Bildung bleiben sie allerdings im Teufelskreis der Armut gefangen.



EIN DORF FÜR DIE KINDER

Inmitten der qualmenden Fabrikschlote betreiben die Salesianer Don Boscos ein Kinderdorf und eine Schule. Hier finden die benachteiligten Kinder eine Wohnmöglichkeit, erhalten Verpflegung und die notwendige medizinische Versorgung. Sie haben Platz zum Spielen und Kind sein. Außerdem wird ihnen der Schulbesuch ermöglicht. Die Mahlzeiten in der Schule sind besonders wichtig, damit die Eltern in den Schulbesuch einwilligen. Denn lassen die Eltern ihre Kinder zur Schule gehen, verzichten sie auf deren Löhne. Ohne das Schulessen müssten sie noch extra für die Ernährung der Kinder dazu verdienen. Auch für die ganz Kleinen ist gesorgt: Sie gehen in eine Kinderkrippe im Kinderdorf. Dadurch werden die älteren Geschwister, die sonst auf die kleinen Geschwister aufpassen müssten, entlastet und können dem Unterricht ohne Ablenkung folgen. Salesianerpater Alingjor Kujur hofft, dass einige der Kinder ihre Schulbildung fortsetzen, wenn sie in ihre Dörfer zurückkehren. „Das ist unser größter Erfolg, denn durch Bildung können sie der Armut entkommen.“

„Ich glaube, dass es wichtig ist, vor allem den Kindern neue Perspektiven zu geben. Indem wir sie aus diesen Fabriken und von der Arbeit wegholen. Denn auf lange Sicht haben sie dadurch bessere Chancen.“ Pater Alingjor Kujur, Salesianer Don Boscos, Neu Delhi

Ein ORF-Team hat auf Einladung von Jugend Eine Welt die Ziegelfabriken und das Don Bosco-Zentrum besucht. Der Bericht wurde erstmals in der ORF-Sendung Orientierung am Sonntag, 19. Februar 2017, ausgestrahlt.

Anschauen können Sie den Beitrag hier:



JUGEND EINE WELT

ARBEITSBEREICHE

Projektförderung

Volontariat

Bildungsarbeit

Faire Geldveranlagung

Spenden und Helfen



Jugend Eine Welt Österreich

Münichreiterstraße 31, 1130 Wien

Tel. +43 1 879 07 07

Fax +43 1 879 07 07-15

office@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Spendenkonto:

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

www.jugendeinewelt.at



**JUGEND
EINE
WELT**